

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Kettlergasse Nr. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Neumann, in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M. Jäger'sche, in Götting: Neumann-Haritzmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.



Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angelommen 15. Jan., 8 1/2 Uhr Abends.

Berlin, 15. Jan. [Herrenhaus.] Auf der Tagesordnung steht die Gesetzesvorlage, betr. die Vermehrung der Zahl der Abgeordneten. Graf Bismarck beleuchtet in einer längeren Rede die Nothwendigkeit, das Gesetz anzunehmen. Mißlinge das Zustandekommen des Gesetzes, so werde die Regierung den Landtag von Neuem berufen, um einen Ausschub der Einführung der Verfassung in den neuen Landestheilen zu verlangen. Bei der Abstimmung wird das Gesetz nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses mit 64 gegen 28 Stimmen angenommen. 18 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

Peft, 15. Jan. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Adresse Deal's gegen die Heeresergänzung einstimmig angenommen und der Magnatentafel zugesandt.

Landtagsverhandlungen.

18. Sitzung des Herrenhauses am 14. Januar.

Die Tribünen sind ausnahmsweise stark besetzt. In der Hofloge Graf Wrangel. Das Haus tritt in die Berathung des Ges.-Entw. betr. die Vergrößerung des Abgeordnetenhauses durch Vertreter aus den neuen Ländern. Hr. v. Kröcher hat folgendes Amendement eingebracht: A. den Art. I. in folgender Fassung anzunehmen: Sobald die preuß. Verf. in den neu erworbenen Landestheilen Geltung erlangt, wird das Herrenhaus durch R. Anordnung in Gemäßheit des Art. I. des Ges. v. 7. Mai 1853 so wie der Verordnungen v. 12. Oct. 1854 und v. 10. Nov. 1865 durch Mitglieder aus jenen Landestheilen ergänzt, desgleichen treten der bisherigen Anzahl der Mitglieder des Hauses der Abgg. 80 Abgg. aus jenen Landestheilen hinzu. B. den Titel des Ges.-Entwurfs wie folgt zu fassen: Entwurf eines Gesetzes, betr. die Ergänzung des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses aus den neu erworbenen Landestheilen.

Graf Rittberg für das Gesetz, da eine grenzenlose Verwirrung entstehen würde, wenn man es ablehnen würde. Man möge sich den Dank, den der König dem Herrenhause ausgesprochen, verdienen. Graf Brühl: das Haus müsse an seinen langjährigen Grundgesetzen festhalten. Diese Vorlage entspreche auch nicht den Grundgedanken der Regierung, die sich jetzt immer den Forderungen des Abgeordnetenhauses füge und verlange, daß sich auch das Herrenhaus dem anschließe. Dafür mache die Regierung immer sog. politische Gründe geltend. Er werde gegen das Gesetz stimmen, weil das Herrenhaus darin nicht erwähnt sei. Wenn dies Gesetz nicht zu Stande kommt, so hat die Regierung das Recht, es auf Grund des Art. 63 der Verfassung zu octroyiren. Er wolle nicht immer nachgeben und bitte das Haus, fest zu bleiben. Prof. Tellkamp spricht für das Gesetz. Hr. v. Kröcher für sein Amendement. Er will alle Kategorien im Herrenhause vertreten sehen. Die Ritterschaft in Hannover sei jetzt allerdings noch preußenfeindlich; er könne das bedauern, aber er könne ihnen die Achtung und die Sympathien nicht entziehen. Würden die preußischen Mitglieder des Herrenhauses aus Sachsen der neuen Aera mit vollen Segeln entgegengeheißt sein, wenn Preußen z. B. im Kriege Sachsen verloren hätte? Sein Antrag sei allerdings eine Ablehnung des Gesetzes; aber das Herrenhaus könne dieses Gesetz nicht annehmen, ohne über sich selbst zur Tagesordnung überzugehen.

Reg.-Commissar Graf zu Eulenburg führt aus, daß die Verf. mit dem 1. Oct. d. J. von selbst in den neuen Landestheilen in Kraft trete. So heiße es klar und deutlich in dem Einführungs-gesetz. Eine Detroyirung, auch wenn sie verfassungsmäßig wäre, was er jetzt nicht untersuchen wolle, sei nicht rathsam. Die Regierung beabsichtigt, auch in das Herrenhaus Vertreter aus den neuen Landestheilen zu berufen, aber es sei unmöglich, schon jetzt eine Vorlage zu machen. Hr. v. Bernuth spricht für das Gesetz, Hr. v. Waldaw-Steinhöfel gegen dasselbe. Die neuen Landestheile, sagt er — haben ein Recht auf Vertretung im Herrenhause; und der Staatsregierung bleibt zur thätlichen Herbeiführung dieses Rechtes kein Mittel in Händen, wenn dies Gesetz nach den Beschlüssen des anderen Hauses angenommen wird. Und ich wünsche, weder diese Sache, noch überhaupt die neuen Landestheile der Gnade des Abgeordnetenhauses zu überliefern. Wenn ich mich Jemandem auf Gnade und Ungnade ergebe, so thue ich das mit Freunden an S. Maj. den König, aber niemals an das Abgeordnetenhaus. Ich finde es nicht ganz vereinbar mit der Ehre des Hauses, daß in dieser ganzen Session die Regierung immer mit der Pistole in der Hand vor das Haus tritt, und uns aufordert: „nun sagt Ja“, und auf diese Aufforderung ein gehorsames „zu Befehl“ erwartet. Was stand denn im Wege, daß dieser Gesetzentwurf uns zuerst vorgelegt wurde und nachher erst dem Abgeordnetenhause? Wir sind allerdings daran gewöhnt, daß nur ganz gleichgültige Gesetze uns zuerst zugehen. Das ist um so sonderbarer, als ich die Regierung darauf aufmerksam machen muß, daß der Kampf mit ihren früheren Gegnern noch nicht beendet ist; es besteht gegenwärtig nur ein Waffenstillstand. Mache die Regierung es daher dem Herrenhause nicht unmöglich mit derselben Feindlichkeit wie früher vereint mit ihr den Kampf zu bestehen; nehme sie vor Allem dem Hause nicht überhaupt die Möglichkeit dazu. Ich gebe es zu, die Regierung hat die Macht dazu, dies Haus zu nullificiren; aber wenn sie das thut, so thut sie das zu ihrer und der Krone Schaden. Wir aber sprechen uns selbst unser Todesurtheil, wenn wir dies Gesetz annehmen; eine nothwendige Folge davon wird sein, daß man die Vertreter des alten besetzten Grundbesitzes hier aussterben lassen wird, nachdem man das Recht dieser Vertretung auch für die neuen Landestheile vom Abgeordnetenhause nicht hat erlangen können. Ich würde das für keine Verbesserung dieses Hauses halten. Dagegen würde es weder für das Herrenhaus noch

für die Regierung ein Schaden sein, wenn wir aus den neuen Landestheilen Elemente hier hereinbekämen, die sich in eine schroffe Opposition zur Regierung stellen würden. Sie würden ganz unschädlich sein und höchstens den Debatten des Herrenhauses größeres Interesse verschaffen. Der letzte Grund endlich ist für mich der wichtigste. Mein Gewissen gestattet es mir nicht, S. M. den König in die Lage zu versetzen, daß er den neuen Provinzen nicht gerecht werden kann, ohne die vorherige Erlaubniß des Abgeordnetenhauses einzuholen, von der Niemand vorher sagen kann, ob sie gegeben werden wird oder nicht.

Minister des Innern Graf Eulenburg: Ohne auf den Gegenstand selber einzugehen, will ich nur auf einige durch eine gereizte Stimmung veranlaßte Aeußerungen des Herrn v. Waldaw antworten. Er hat der Regierung den Vorwurf gemacht, daß sie nur ganz unwichtige Gesetzentwürfe dem Herrenhause zuerst unterbreite, daß sie ihm bei wichtigeren Vorlagen die Pistole vor die Brust setze, daß sie endlich dasselbe zu nullificiren strebe. Ich muß im Namen der Regierung alles dies für unrichtig erklären. Die Reihenfolge der Einbringung von Gesetzen hängt durchaus nicht ab von der Wichtigkeit derselben, sondern zum Theil von Zufälligkeiten, davon z. B. ob das Herrenhaus gerade vollständig zusammen ist, solchen und ähnlichen durchaus practischen Rücksichten. Was das Drohen mit der Pistole anbelangt, so kann ich diesen Ausdruck nicht acceptiren, derselbe ist nicht passend für die Haltung, die die Regierung dem Herrenhause gegenüber eingenommen hat. Wir haben weiter nichts gethan, als das Herrenhaus lebhaft engagirt, sich unserer Ansicht anzuschließen, denn wir halten es nicht für heilsam, wenn das Herrenhaus in einer schrofferen Opposition zum andern Hause sich befindet, als die Regierung selber. Wenn wir dem Herrenhause einen Compromiß mit dem andern Hause vorschlagen, so mühen wir ihm doch nichts weiter zu, als was wir uns selber auferlegt haben. Das ist die Stellung, die wir gehabt haben und die wir auch ferner beobachten werden, und nichts kann der K. Staatsregierung ferner sein, als die Absicht, dies Haus nullificiren zu wollen, das der Regierung so oft den wichtigsten Beistand geleistet hat.

Hr. v. Waldaw-Steinhöfel (persönlich): Ob ich verstimmt bin oder nicht, das kann ein Dritter nicht beurtheilen. Ob die Worte, die ein Redner auf der Tribüne gebraucht, passend sind oder nicht, kann allein der Präsident beurtheilen. Der Hr. Präsident hat nun meine Worte nicht für unpassend erklärt, und muß ich daher auch der Meinung bleiben, daß sie das nicht gewesen sind.

Der Minister des Innern, Graf Eulenburg, erklärt, er habe nur gesagt, die Bezeichnung, „die Pistole auf die Brust setzen“, passe nicht auf die Attitude, die die Regierung eingenommen.

Hr. v. Klätow: Gegenwärtiges Gesetz sei nur ein Provisorium, denn es stiele die Wahlbezirke und die Wahlordnung nur für die erste Wahl fest. Die definitive Regelung behalte das Herrenhaus noch immer in der Hand. So wie mit dem 1. Oct. 1867 die preussische Verfassung in den neuen Landestheilen in Kraft trete, würden zu gleicher Zeit die Verordnungen über die Bildung des Herrenhauses vom Mai 1853 und Oct. 1854 daselbst in Kraft treten, denn diese Verordnungen seien integrirende Theile der Verfassung an Stelle der Artikel 65 und 66.

Hr. v. Schlieffmann (für das Amendement Kröcher): Die Verfassung könne mit dem 1. Oct. in den neuen Landestheilen doch nur so weit in Leben treten, als dies möglich sei; werde dies Gesetz abgelehnt, so werde die Verfassung in dieser Beziehung vorläufig unmöglich. Warum solle denn eine verstümmelte und halbe Landesvertretung eingeführt werden?

Graf Dyhren: Ich bin erst gestern angekommen und habe mit Verwunderung diese Nacht den großen Commissionsbericht über eine so einfache Sache gelesen. Wenn nach Plato das Erstaunen der Weisheit ist, so bin ich auf dem Wege, durch Sie sehr weise zu werden. Die Krone kann das Herrenhaus nach ihrem Gefallen verstärken, das Abgeordnetenhaus nicht. Man weiß nicht einmal, ob die Vertreter der von Hr. v. Kröcher bezeichneten Kategorien aus den neuen Landestheilen die Berufung annehmen werden. Mich wenigstens hätte man, wenn der letzte Krieg unglücklich für uns ausfiel, nicht lebendig in den österreichischen Reichsrath hineingebracht. (Große Heiterkeit.) Ein Wort des Hr. v. Waldaw habe ich nicht verstanden, wie er so plötzlich die Freudigkeit verliert, der Regierung beizustehen, deren er sich doch sonst rühmt. Der Herr Graf Brühl will nicht, daß wir V sagen, er hat auch kein Recht V zu sagen, da er nicht A gesagt hat. Sie aber haben A gesagt und müssen V sagen. Es werden Zeiten kommen, wo Sie das ganze Alphabet durchmachen müssen.

Hr. v. Kleist-Neckow (gegen das Gesetz): Man sei dem Ministerium dank schuldig, dürfte aber deshalb doch nicht seine Rechte vergeben. Die Ansicht, daß die Verfassung am 1. Oct. eo ipso in den neuen Ländern in Kraft tritt, ist nicht richtig. Wird das vorliegende Gesetz nicht angenommen, so bleibt vielmehr der völlig legale und berechtigte Zustand des königlichen Regiments bestehen, der die berechtigten Eigentümlichkeiten, z. B. das Ober-Appellationsgericht in Celle, sogar besser zu schonen vermögen würde. Wir haben allerdings A gesagt, wir wollen auch gern V sagen, aber man will uns nur A und B dividirt durch 2 sagen lassen. Die Regierung fürchtet das Herrenhaus nicht, weil sie seine Hingebung kennt, — das ist der wahre Grund. Wir sollen uns in unserer Zusammensetzung zu sehr lieben, als daß wir wünschen könnten, einen Hecth in den Karpfenteich zu bekommen. Der Bestzustand des ganzen Landes muß im Herrenhause vertreten sein. Die Mitglieder der neuen Landestheile wegen augenblicklichen Mangels an Sympathie für Preußen aus dem Herrenhause auszuschließen, wäre Unrecht.

Minister Graf zu Eulenburg: Die Staatsregierung muß bei ihrer Auffassung stehen bleiben, daß die Verfassung mit dem 1. October d. J. in den neuen Landestheilen in Kraft tritt ohne jede weitere Gesetzgebung und es wäre ein beklagenswerther Zustand, wenn die Vertretung jener Länder bis dahin nicht geordnet wäre. Allerdings ist noch Manches an der Verfassungs-Urkunde zu ändern; mit diesen Änderungen ist zu warten, bis die Vertretung der neuen Landestheile an ihnen mitwirken kann. Man wirft uns Mangel an Courtoisie gegen das Herrenhaus vor, weil es nicht in den Motiven ausdrücklich erwähnt ist. Courtoisie gehört aber nicht in ein Gesetz. Eine Vermehrung des Herrenhauses hält die Regierung für selbstverständlich und nothwendig, dazu bedarf sie aber keines neuen Gesetzes. Denn sie kann Mitglieder aus den neuen Landestheilen nach allen Kategorien berufen, mit Ausnahme der landständlichen Verbände, wo Namen der Verbände und Zahl der Vertreter gesetzlich bestimmt und geändert werden kann. Ein solches Gesetz ist aber nicht leicht festzustellen und das Herrenhaus wird in seiner Rechtsbefähigkeit und Befugniss, die ganze Monarchie zu vertreten, nicht geschädigt durch Annahme des vorliegenden Gesetzes. Die Staatsregierung wird, das können Sie sicher glauben, den König bitten, um mit dem Hr. Borredner zu sprechen, Hechte zu berufen, die Leben in das Haus bringen. Sie sollen von Ihren Rechten nichts vergeben, sondern nur die gesetzliche Regulirung auf einen Termin hinauschieben, wo sie noch mehr Chancen haben. Helfen Sie der Regierung über die Neubauten des preussischen Staates das Dach zu decken; der Ausbau des Innern wird dann naturgemäß von selbst kommen. Lassen Sie gewisse, theilweise brillante Vertheilte und vielleicht auch zu verteidigende juristische Momente nicht das Uebergewicht über die practischen gewinnen. — (Es ist dunkel geworden, aber die Discussion wird trotzdem, daß die Vertagung der Debatte achtmal beantragt wird, achtmal abgelehnt.)

Zu § 1 nimmt das Wort Hr. v. Senfft-Pilsach: Die Furcht vor dem Gespenste des 1. Oct. sei der Grund der ganzen Verwirrung im Herrenhause, und dieser Termin sei festgesetzt in Folge einer Gefälligkeit der Regierung gegen das andere Haus. Er müsse als ehrlicher Mann seine Stimme abgeben; so gut wie Sr. Maj. dem Könige, habe er auf die Verfassung den Eid geleistet. Er würde sich daher, falls er für das Gesetz ohne das Amendement Kröcher stimme, für einen eibrückigen Menschen halten. (Großer Widerspruch im Hause.)

Der Präsident unterbricht den Redner mit der Bemerkung, daß die letzte Aeußerung desselben unparlamentarisch gewesen, selbst wenn er sich allein damit gemeint hätte. — v. Senfft-Pilsach: Ich habe nur meine Abstimmung motiviren wollen. — Präf. v. Stolberg (erregt): Und ich bleibe bei meiner Meinung, daß Sie sich vollkommen unparlamentarisch ausgedrückt haben. — Der Antrag auf Vertagung, wiederholt gestellt, wird eben so oft abgelehnt.

Das Amendement Kröcher wird bei namentlicher Abstimmung mit 54 gegen 49 Stimmen abgelehnt.

Mit „Nein“ stimmten u. A. Graf Eberhard zu Stolberg-Bernigerode, Frhr. v. Mantuffel, Fürst zu Putbus, v. Frankenberg-Ludwigsdorf. — Es wird darauf über Artikel 1 des Gesetzentwurfs*) abgestimmt; der Präsident fordert die Herren, welche denselben annehmen wollen, auf, sich zu erheben. (Während dies geschieht, ruft Hr. v. Senfft: „Sigen! Sigen!“) Die Finsterniß im Saale ist jedoch zu groß, um das Resultat der Abstimmung zu erkennen. Daher wird auch hierüber namentlich abgestimmt und der Art. 1 des Gesetzentwurfs mit 54 gegen 48 Stimmen angenommen.

*) Derselbe lautet: Sobald die preuß. Verfassung in den neu erworbenen Landestheilen Geltung erlangt, treten der bisherigen Anzahl der Mitglieder des Hauses der Abgg. 80 Abgeordnete aus jenen Landestheilen hinzu.

* Berlin. Telegraphischer Meldung zufolge ist S. M. Kanonenboot „Blitz“ am 12. d. vor Konstantinopel glücklich angekommen.

— Die 2. Abth. des Abgts. prüfte die Wahlen der Herren v. Hippel und Brandt im 6. Gumbinner Wahlbezirk und erklärte dieselben, so wie die Wahlen eines Theiles der Wahlmänner, namentlich Schullehrer, nach mehr als vierstündiger Discussion mit etwa 18 gegen 12 Stimmen für ungültig.

Italien. Florenz, 7. Jan. (R. 3.) Die durch den Admiral Persano selbst veranlaßten indiscreten Veröffentlichungen über seinen Proceß nehmen in bedauerlicher Weise ihren Fortgang. Die Zeitungen füllen ganze Spalten mit dem Verhöre. So viel bis jetzt ersichtlich, ist seine Verteidigungsweise nicht schlecht; er behauptet einfach: Ich war bereit, mich gegen eine Welt zu schlagen, aber die Ausrüstung der Flotte war nicht vollendet, trotzdem zwang man mich, eine Schlacht zu liefern, folglich bin ich unverantwortlich. So viel muß man dem Admiral zugestehen, daß er mit seinen Behauptungen nicht ganz im Unrecht ist, was aber durchaus gemißbilligt werden muß, ist seine Indiscretion bezüglich der Debatten. Es heißt übrigens, daß die mit der Einleitung des Proceßes betraute Commission den Briefwechsel Persanos aus Rücksicht auf seine Persönlichkeit nicht zu überwachen gehabt hätte, und demnach jede Verantwortlichkeit für diesen Scandal ablehnt. Auch dürfte diese Veröffentlichung ihrem Urheber eher Schaden, als Nutzen.

Spanien. In Folge der beunruhigenden Gerüchte, welche seit zwei Tagen umlaufen, hat die spanische Gesandtschaft in Paris durch die „Patrie“ folgende Mittheilung veröffentlicht: „Eine von heute 11 Uhr 55 Min. Morgens datirte Depesche meldet, daß die vollständigste Ruhe in der Hauptstadt und auf der ganzen Halbinsel herrscht und daß kein Zwischenfall sie zu stören droht.“ — Die Flucht des Marschalls Serrano wird direct nicht widerlegt.

Rußland und Polen. Warschau. Die neue Ein-

theilung des Königreichs in 10 Gouvernements und 85 Kreise erfordert natürlich eine erhebliche Vermehrung des Beamtenheers, das noch außerdem besser besoldet werden soll. So wird die Gouvernements-Verwaltung jährlich 602,000 Rubel, die der Kreise 822,000 Rubel, die Land- u. Gendarmerie 493,000 Rubel kosten, endlich die neue Finanzverwaltung 73,000 Rubel, also zusammen die Localadministration 1,990,000 Rubel gegen die bisherige Ziffer dieser Zweige von 489,000 Rubel, welche im Budget für 1866 ausgeworfen ist. Allein man erachtet die Kostspieligkeit des über das Polenland geworfenen Administrationsnetzes nicht für erheblich, in Betracht des politischen und materiellen Nutzens, den man sich davon verspricht, zumal wenn das militär-polizeiliche System beseitigt und dessen Kosten in Wegfall kommen.

Provinzielles.

* Marienburg, 15. Jan. Unsere Rogat hat in voriger Woche 2 Opyer gefordert. Es ertranen der Arbeiter Ott aus Willenberg, welcher das Eis mit einem Bündel Reispfasser, und eine Arbeiterfrau aus Hoppenbruch, die Wasser schöpfen wollte. Beide haben Familien zurückgelassen. Jetzt ist das Eis wieder so stark, daß es Fuhrwerke trägt. — An mehreren Orten des Kreises sind die Boden und die Kinderbräune ausgebrochen und haben schon viele Menschen weggerafft.

Aus Ostpreußen schreibt ein Landwirth der „Bank- und Handels-Zeitung“ über die dortigen landwirthschaftlichen Verhältnisse: „Bunt genug sah es noch vor etwa 25 Jahren in unserer Provinz aus. Seitdem ist viel, unendlich viel geschehen, aber was bleibt bei alledem noch zu thun übrig! Am guten Willen, rüstig vorwärts zu schreiten, fehlt es nicht. Es wird nach Kräften gemergelt, drainirt, Betriebs- und Nutz-Inventarium verbessert, die alten mit Stroh gedeckten Gebäude machen den massiven Platz; auch für das Wohl der Fast- und Dienstleute wird in wohlwollender Weise Sorge getragen. Aber mühsam und schwierig ist der Weg dem so lange vernachlässigten Boden zu einer höheren Stufe der Cultur zu verhelfen. Wie vielen ist bereits, trotz aller Mühe und Thätigkeit, der Athem darüber ausgegangen! Der Ostpreuße ist eine zähe Natur und vermag so leicht nicht. Aber der Muth allein giebt den Ausschlag nicht. Mehr wie in allen anderen Provinzen fehlen hier die baaren Mittel, ohne die am Ende jeder nachhaltige Aufschwung fast unmöglich wird. Sich Geld zu mächtigem Zins zu verschaffen, ist in hiesiger Gegend für den schlichten einfachen Mann des Landmanns eine zu schwierige Aufgabe. Und dennoch in wie vielen Fällen muß Geld geschafft werden, soll das ganze Getriebe nicht ins Stoden gerathen. Unter allen Umständen muß es oft geschafft werden, denn die lauten Mahner sind eine böse Race, die das Erbarmen nicht kennt. Und nun beginnt die ergebige Ernte Decker, die in der Noth und den augenblicklichen Verlegenheiten des Landmannes ein unfehlbares Mittel zur Befriedigung ihrer Gellüste erblicken. Und diese Gellüste! Gott behüte einen Jeden vor deren näheren Bekanntschaft. Diese Conscripten der dämonischen Mächte haben ihre ganz besonderen Ziele: Zunächst Schätze auf Schätze häufen, damit die Million voll wird. Wähne nicht, mein Freund, daß das Gesetz Dich bei derartigen Transactionen in seinen Schutz nehmen werde. Du hast es hier nicht mit dem gewöhnlichen kleinen Bucherer zu thun, dem des Strafgesetzbuches wegen, noch immer eine Art Schüchternheit anklebt, und der sich in seinem geschäftlichen Verkehr auch mit einem lumpigen Gewinn von 15% begnügt, wenn er nicht gerade mehr erlangen kann. Du stehst einer anderen Classe gegenüber, den Matadoren in ihrer Kunst. Unbeschränkt in ihren Mitteln und ihrem Credite, hüten sich diese Roués an Ehre und Gewissen den Fuß vom Boden des Gesetzes herunterzurücken. Dazu sind die sog. Helfershelfer, kleine Lumpenbunde, die den Hals wagen, um den Groschen zu gewinnen. Sie aber, die Korruptiblen, halten die Fäden in der Hand, und wissen offtso geschickt das Spiel zu leiten, daß der Fluch der Verabreuten nur sehr selten ihr Haupt berührt. Im großartigsten Style und mit einer so raffinierten Tactik treiben sie ihre Geschäfte, daß selbst der mit ihnen in Verbindung stehende Geschäftsmann oft genug dadurch getäuscht wird. Bewahre aber auch, daß alle ihre vielseitigen, weit aufgedehnten Geschäfte den Stempel schamiger Gaunerei an sich tragen. Das würde schon darum in ihrem Kram nicht paffer, weil sie, an-

geleitet von dem herrschenden Zeitgeiste, nicht bloße Millionäre sein wollen, sie fühlen auch die Nothwendigkeit, ihre Gehaltlosigkeit durch eine vornehme Etiquette zu bekleben. Darum geschlechts, daß sie, im Widerspruch mit ihrer Natur, auch zu weilen den Pharisäern gleich, ihre schmutzigen Hände an Werke der Barmherzigkeit legen. Daß derartige Handlungen dem Auge der Welt nicht verborgen bleiben, dafür sorgt die noble Schaar der Trabanten.

Ich greife aus den Ereignissen des Tages nur einige heraus, die durch ihren tragischen Verlauf die regste Theilnahme in der Provinz erweckt haben.

Ein kleiner jüdischer Handelsmann in einer kleinen Provinzialstadt hat unlängst mit ca. 250,000 R. Bankrott gemacht. Ob 10% aus der Masse herauskommen werden, ist mehr wie fraglich. Wo sind die anderen 90% geblieben? In seinen Geschäften, die er hier im Kreise machte, und die in keiner Weise den Stempel des Unreellen an sich tragen, sind sie nicht verloren gegangen. Es wurde daran in der Regel verdient. Wo steck also die große Summe von circa 225,000 R.? Und wie hat der Mann es angefangen, Summen von so bedeutendem Umfange in die Hände zu bekommen? Durch ein bescheidenes, gefälliges, leutseliges Wesen wußte er sich allmählig im Kreise ein unbedingt Vertrauen zu gewinnen. Fast ein Jeder interessirte sich für den Mann und sein Geschäft. Er half wo er helfen konnte, und anscheinend in der uneigennützigsten Weise, und man war demnach auch zu Gegendiensten gern bereit. In diesem Verhältnisse lebte der Kreis mit ihm eine Reihe von Jahren. Welch ein eminentes Talent in der Kunst der Verstellung würde dazu gehören, Jahre lang den ehrlichen Mann zu spielen, während der ganze innere Kern schon von Hause aus mit pestartigen Geschwüren behaftet war! Und welch ein Talent in der Hand solcher, die das für sich zu benutzen, das Geschick und die Mittel hatten. Bei dem Vertrauen, das ihm der Kreis schenkte, fiel es ihm nicht schwer, Gefälligkeitsaccepte von den hiesigen Gutsbesitzern zu erhalten. Die ursprünglichen geringfügigen Summen steigerten sich aber allmählig. Zu den Gefälligkeits-Accepten stellten sich denn auch die Blanco-Accepte. Dadurch erklärte sich das Räthsel hinsichtlich der großen Summen, mit denen der Mann ein frevelhaftes Spiel trieb.

Wie aber war es bei dem schlechten Credite, in dem der Mann, wie in Königsberg jetzt allgemein behauptet wird, schon seit geraumer Zeit gestanden, wohl möglich, für alle diese verschiedenen Wechsel stets bereitwillige Disconten zu finden? Auch dies Räthsel löst sich, wenn es wahr ist, was die Volkstimme darüber berichtet: Es wären diese Wechsel nur mit einem Damno von mindestens 30% genommen worden. Rolats refero! Ein solcher exorbitanter Gewinn macht es erklärlich, daß man den Mann so lange als möglich zu halten und dem Geschäft eine so große Ausdehnung zu geben suchte. Es ist hierbei wohl zu erwägen, daß bei allen diesen Wechseln ein wirkliches Risiko nicht vorhanden war. Alle Acceptanten waren zahlungsfähige Leute, was Jedermann wußte, und was sich am Ende des Liedes auch als vollkommen richtig herausgestellt hat. Alle dabei interessirenden Gutsbesitzer sind ihren Zahlungsverbindlichkeiten nachgekommen, obgleich einzelne dabei mit 25- bis 50,000 R. engagirt waren. Allerdings schwere, bittere Verluste, an denen der Kreis lange laboriren wird. Aber dennoch höre ich oft aus dem Munde jener beraubten Ehrenmänner, daß sie nicht tauschen möchten mit Jenen, in deren Tasche ihr Gut und Blut geflossen. Neben derartigen sauberen Wechselgeschäften florirt aber auch noch das Hypothekengeschäft in unserer Provinz. Unlängst noch wurde einem braven, ehrenwerthen, aber schwachen Manne seine letzte Hypothek über 24,000 R. — ein Document so sicher wie Geld — für 18,000 R. aus „Gefälligkeit“ abgenommen. Der Mann erkling sich, als ihm damit die Mittel zu einer weiteren anständigen Existenz gänzlich ausgegangen waren. Ich habe diese Geschichten zur Sprache gebracht, nicht, weil ich dadurch der Welt besondere Neuigkeiten aufzählen wollte, sondern lediglich aus dem Grunde, um den Landmann zu warnen und ihn darauf aufmerksam zu machen, damit er sich den Mann, der ihm in seinem geschäftlichen Verkehr entgegentritt, erst genau und von allen Seiten betrachten möge, ehe er ihm sein Vertrauen schenkt. Vor Allem aber möge er sich vor den Wechseln hüten. Das ist eine Witzze, die in der Hand des vorsichtigen und erfahrenen Geschäftsmannes ein ungemainer Segen zur

Förderung seiner Unternehmungen werden kann, die der unerfahrene Landwirth aber grundsätzlich niemals anrühren sollte.

Vermischtes.

— Im Laden des Uhrmachers Reiter in München ist gegenwärtig eine Uhr aufgestellt, die wohl zu den kleinsten der Welt gehört, da sie einen Silberkreuzer an Größe nicht übertrifft. Sie läuft auf zehn Rubinen und ist als Chemisirentknopf zu benutzen.

— Die erste diesjährige Nummer der bei E. Reil in Leipzig erscheinenden „Gartenlaube“ macht an der Spitze des Blattes bekannt, daß sie nun in einer Auflage von 210,000 Exemplaren erscheine. Es ist dies wohl die höchste Abonnentenzahl, die ein deutsches Unterhaltungsblatt bis jetzt erreicht.

Börsendepesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Januar. Aufgegeben 2 Uhr 7 Min.

Roggen still,	58	58	58	58
Locs	58	58	58	58
Januar	57 1/2	57 1/2	57 1/2	57 1/2
Frühjahr	56 1/2	56 1/2	56 1/2	56 1/2
Rüßl Januar ..	12	11 1/2	11 1/2	11 1/2
Spiritus do. ..	17 1/2	17 1/2	17 1/2	17 1/2
5% Pr. Anleihe ..	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2
4% do.	99	99	99	99
Staatsp.	85	84 1/2	84 1/2	84 1/2

Register Gr. Register Gr.

Österr. 5% Pfandbr.	79 1/2	79 1/2
Westerr. 5% do.	76 1/2	76 1/2
do. 4% do.	—	85 1/2
Lombarden	103 1/2	103 1/2
Westerr. National-Anl.	52 1/2	52 1/2
Russ. Staatsanl.	81 1/2	81 1/2
Danzig. Pr.-S.-Anl.	110	110
6% Amerikaner	76 1/2	77 1/2
Wachselcour. London	—	6.21 1/2

Fondsliste: fest.

Amsterdam, 14. Jan. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Terminroggen 2 1/2 % höher. Raps für April 72, für Oct. 74. Rüßl für Mai 40 1/2, für Oct.-Dec. 41 1/2.

London, 14. Jan. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer und fremder Weizen wegen des herrschenden Nebels wenig Geschäft. Mehl 3s theurer. Gerste, Bohnen und Erbsen unverändert. Hafer fest. — Schines Weizen.

London, 14. Jan. Consoles 90%. 1% Spanier 31. Sardinier 72. Italienische 5% Rente 52 1/2. Lombarden 15 1/2. Mexikaner 17 1/2. 5% Russen 86 1/2. Neue Russen 86. Silber 60%. Türk. Anleihe 1865 31 1/2. 6% Ber.-St. für 1882 72 1/2. Der Dampfer „Suffolk“ ist aus Melbourne mit 75,000 Pfd. St. eingetroffen.

Liverpool, 14. Jan. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Ruhig, fest, Preise sehr wenig verändert. Middling Amerikanische 14 1/2, middling Orleans 15 1/2, fair Dhollerah 12 1/2, good middling fair Dhollerah 11 1/2, middling Dhollerah 11 1/2, Bengal 8%, good fair Bengal 9 1/2, Donna 12 1/2.

Paris, 14. Jan. Schlußcourse. 3% Rente 69. 69. Italienische 5% Rente 54. 15. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 390. 00. Credit-Mobilier-Aktien 506. 25. Lombardische Eisenbahn-Aktien 388. 75. Oesterreichische Anleihe de 1865 308. 75. p. ept. 6% Ber.-St. für 1882 82 1/2. — Die Rente eröffnete zu 69. 67 1/2 und schloß träge und unbeliebt zur Notiz. Consoles von Mittag 1 Uhr waren 91 gemeldet.

Paris, 14. Jan. Rüßl für Jan. 102. 50, für Febr. 103. 00, für Mai-Aug. 104. 00. Mehl für Jan. 81. 00, für März-April 83. 25. Spiritus für Jan. 66. 00.

Verantwortlicher Redacteur: S. Ridert in Danzig.

Insertionspreis pro Zeile 1 1/2 Gr.

Anzeigen werden direct pr. Post abgenommen.

Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen.

Fleßburger Norddeutsche Zeitung.

Diese Zeit. ist in Schleswig-Holstein weit verbreitet und wird wegen ihrer erschöpfenden, schon seit Jahren eingehaltenen prägnanten, sachlichen Tendenz namentlich dort auch von allen Preussischen Provinzen geliebt. Die Preussische Geschäftswelt, die in Geseßlich auf die Elbherzogthümer auszudehnen wollen, werden in unserer Blatte mit Erfolg laudiren. Wer sich mit den Verhältnissen in den neuen preussischen Provinzen bekannt machen will, findet in der Fleßburger Norddeutschen Zeitung reichhaltigen Stoff in zuverlässigen Nachrichten aus allen Theilen der Elbherzogthümer, namentlich auch in vielfachen Originalartikeln aus und über Nord-Schleswig.

Exped. d. Fleßb. Nordd. Zeitung.

Abonnementspreis, excl. Postaufschl., pro Quart. 1 R. 3 1/2 Gr.

Bekanntmachung.

Die Annahme und Herausgabe von Geldern, gelbwerthen Papieren und Documenten bei dem städtischen Depositorio hieselbst wird im Jahre 1867 an folgenden Tagen: am 16. Januar, 1. und 15. Februar, 1. und 15. März, 5. und 26. April, 3. und 17. Mai, 7. und 21. Juni, 5. und 19. Juli, 2. und 16. August, 6. und 20. September, 4. und 25. October, 1. und 15. November, 6. und 20. December.

von 10 Uhr, bis 1 Uhr im Deposital-Zimmer auf dem Rathhause stattfinden.

Das betheiligte Publikum setzen wir hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß, daß die Annahme und Herausgabe von Geldern etc. an diesen Tagen nicht ohne Weiteres erfolgt, sondern daß die Interessenten vorher schriftlich die nöthigen Anträge bei uns stellen müssen, damit das Depositorium mit Anweisung versehen werden kann.

An anderen Tagen wird nur ausnahmsweise die Annahme von Geldern und Documenten zur Asservation gestellt werden.

Die zu ertheilenden Deposital-Quittungen müssen von den beiden Deposital-Curatoren, den Stadträthen Strauß und Ledewig und dem Deposital-Mentanten Otto unterschrieben sein.

Die Asservaten-Quittungen zeichnen der Rentant Otto und der Buchhalter Voepel.

Danzig, den 8. Januar 1867. (7490)

Der Magistrat.

Zu denjenigen Lotterien, welche jetzt von der Staatsregierung genehmigt und garantirt sind, empfehle ich aus meinem seit 40 Jahren bestehenden, wohlrenommirten Geschäft nur noch wenige Originalloose gegen eine sofortige Anzahlung von 20 R. p. v. Loose (1/2 u. 1/4 pro rata), Pläne und Listen gratis.

Der Hauptgewinn beträgt **Thaler 100,000.**

Nächste Ziehung am 31. Januar c. S. D. Dellewie in Hamburg, (7549) Bank- und Wechselgeschäft.

Eine geprüfte Lehrerin, die recht musikalisch ist, wird auf dem Lande gesucht. Gef. Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse sind abzugeben in der Exped. d. Btg. unter 7609.

Das Kurzwaaren-, Band- und Garn-Lager

von **L. Wallenberg,** große Gerbergasse No. 11,

empfiehlt sämtliche Nählich-Artikel, Strickgarn, Zephyr-Wollen, Crinolinen etc. zu bekannten billigen Preisen.

Extra prima Gummischuhe. (7248)

Der Unterzeichnete ist gern bereit, den Herren Baumeistern, Bauunternehmern, Bauhandwerkern, Maschinen- und Mühlenbaumeistern, reife Schüler aus den oberen Classen der hiesigen Baugewerkschule zu Zeichnern, Polirern, Bauaufsehern nach- und zuzuwiesen und ersucht um möglichst baldige Zulassung der Anforderungen und der betreffenden Bedingungen.

Holzwinden a. d. Weser. Der Vorsteher der Baugewerkschule. G. Saarmann. (7548)

Am 28. d. M. wird die erste Classe 139. Dänabrücker Königl. preuß. Lotterie gezogen.

22,000 Loose — 11,352 Gewinne: 30,000, 20,000, 10,000 R. etc. Ganze Orig.-Loose 3/4 R. (für alle 5 Klassen 1 1/2 R.), halbe Originalloose 1 R. 18 Sp. 9 R. (für alle 5 Klassen 8 R. 5 Sp.) Es ist diese hannoversche, jetzt preussische Lotterie, die anerkannt beste Lotterie, und empfehle ich aus meiner Collecte Originalloose zu Planpreisen. Listen prompt. (7500)

Hermann Bloch, Stettin, Lotterie- und Bankgeschäft.

Verkauf einer Maschinenbau-Anstalt u. Eisengießerei

Der Tod meines Mannes veranlaßt mich, meine im besten Betriebe befindliche Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei unter soliden Bedingungen, mit allen Vorräthen, Beständen, Werkzeugen und Werkzeugmaschinen etc., zu verkaufen. Selbstkäufer erhalten von mir bei directer Anfrage den nähern Bescheid. Marienwerder, im Januar 1867. (7557)

Valerie Rudolph.

Loose auf das Schwefelbad Fiestel bei Dr. Minden a. l. bei Wöller & Schmidt, Fischmarkt 34. Täglich bis 7 Uhr Abends. Ziehung am 31. d. Mts. Jedes Loos gewinnt. (7594)

Saubere Masken-Anzüge

für Herren in reichhaltigster Auswahl empfiehlt J. Voß, Schäferei 16.

Zu größeren Auführungen bin ich mit completen Charaktermasken für 12 und 8 Personen versehen. (7662)

Eine gebildete junge Dame wünscht ein Engagement als Gesellschafterin und Gehilfin in der Wirtschaft. Gefällige Adressen werden unter M. C. poste restante Danzig erbeten. (7668)

Alle Arten Damenkleidungsstücke werden modern und sauber angefertigt Braut No. 75. Brobbantengasse 10 zu vermieten:

ein Comptoir, (7669)

Wohnzimmer, Waarenräume, Näheres Wollwebergasse 12. (7669)

Zum Vortheil der Fährnische, zum Einschlag- und freiwilligen Grameu, so wie zu denjenigen Gramina bebüß Eintritt in die königliche Marine wird den gefälligen Bestimmungen gemäß vorbereitet mit Einschluß der Mathematik Sandgrube 54, part. (7666)

Ein sehr einträgl., höchst romant. geleg. Gut, ca. 600 Morgen groß und nur 5 Meilen von Danzig entfernt, ist mit vollständigem Inventar und sehr ergiebiger erste Familienverhältnisse halber sofort veräußlich. Hypothek fest. Anzahlung 10—12,000 R. Alles Nähere durch den Besitzer unter Adr. T. R. A. poste restante Neustadt in Westpreußen. (7645)

Eine Actie der Dirshauer Credit-Gesellschaft A. Preuß über 200 Thlr., ist billig abzulassen. Offerten erbeten sub 7533 in der Expedition dieser Zeitung.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 17. d. M., Vortrag des Herren Dr. Pievin: Etwas über die Cholera. Nach dem Vortrag Fortsetzung der Discussion über Zweckmäßigkeit der Buchhäuser, ihre Einwirkung auf die Sträflinge, auf den Staat und den Einfluß, den sie auf den Gewerbebestand üben. (7655)

Vorher von 6—7 Uhr Bibliothekstunde. Der Vorstand.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.